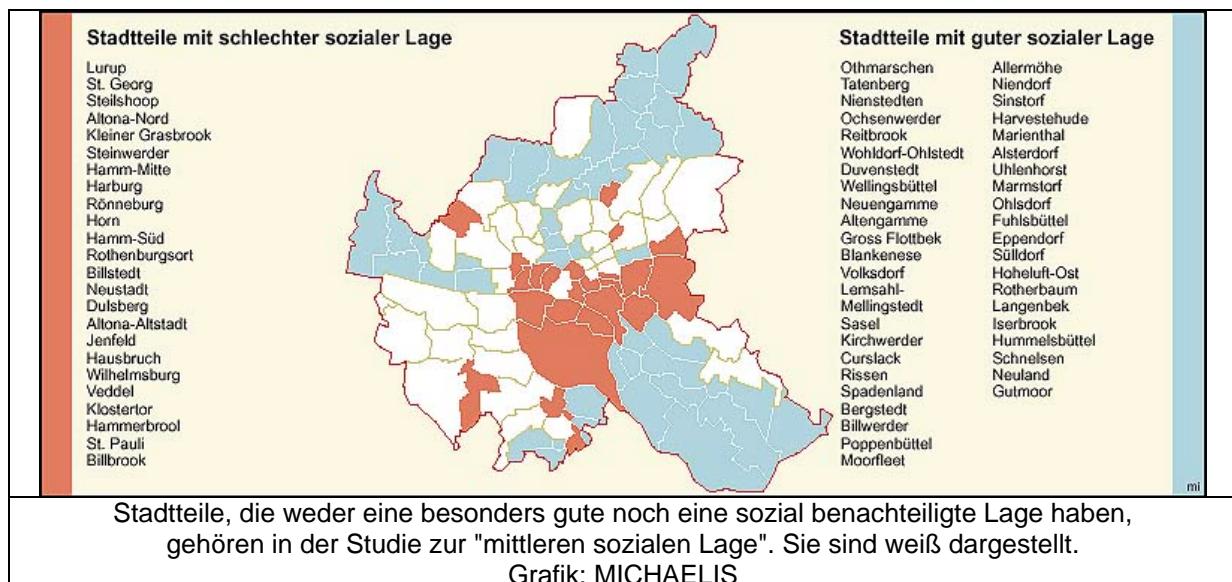


"Stadtdiagnose 2" - Woran sterben die Hamburger am häufigsten? Woran leiden sie am häufigsten?

Im "Grünen" leben Hamburger gesund

Der Gesundheitsbericht des Senats: In sozial schwachen Stadtteilen sterben die Menschen eher. Ernährungs- und Suchtprobleme

Eine gute Nachricht: Seit 1980 leben die Hamburger immer gesünder. Zum Beispiel ist die Sterberate an Herzinfarkt bei Männern um 63 Prozent, bei Frauen um 48 Prozent gesunken. Aber es gibt Unterschiede zwischen den Stadtteilen. Die Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (BAGS) hat den Hamburger Gesundheitsstadtplan ermittelt: "Grüne" Stadtteile mit hohem sozialen Niveau wie Marienthal, Sülldorf oder Volksdorf. In diesen Gebieten, in denen eher überdurchschnittlich verdient wird, leben die Hamburger gesünder und länger.



In Stadtteilen mit niedrigem Sozialniveau (in der Grafik rot dargestellt) wie Steilshoop, Horn und Lurup sieht die Lage schlechter aus. Hier sterben vor dem 65. Lebensjahr viel mehr Menschen an Leberzirrhose (2,4-mal so häufig) und anderen Folgen von Alkoholabhängigkeit (3,1-mal) und Lungenkrebs (1,9-mal). In einkommensstarken Gegenden wie Blankenese oder Harvestehude gibt es mehr Allergien und häufiger Selbstmorde bei Frauen über 45 Jahren.

Auch falsche Ernährung spielt eine große Rolle bei der gesundheitlichen Verfassung der Menschen in den "roten" Stadtteilen. Fettsucht und Überernährung sind 3,2-mal so häufig wie in den "grünen" Stadtteilen. Wie der Bericht zeigt, sterben bis zum Alter von 50 in den sozial benachteiligten Gegenden fast doppelt so viele Menschen wie in den bevorzugten Wohngebieten.

Nach Angaben von Sozialsenatorin Karin Roth nutzen die Menschen in den "grünen" Stadtteilen Vorsorgeeinrichtungen offenbar regelmäßiger. In den "roten" Stadtteilen ist Prävention nicht so gefragt.

Das starke soziale Gefälle trifft vor allem auch Kinder und Jugendliche.

Kinder aus sozial benachteiligten Wohngebieten haben während der Schulzeit häufiger Kopfschmerzen. Vollkommen gesunde Zähne gibt es bei ihnen nur halb so oft wie bei Kindern aus privilegierten Stadtteilen. Nach den schulärztlichen Größen- und

Gewichtsmessungen liegt der Anteil von Kindern mit Übergewicht in den Stadtteilen mit schlechter sozialer Lage um 70 Prozent höher als in sozial gut gestellten.

Gleichzeitig stellt der Bericht fest, dass Kinder aus benachteiligten Regionen viel seltener Früherkennungsuntersuchungen und Schutzimpfungen wahrnehmen. Beispielsweise machten 1997 gut 70 Prozent der Achtklässler aus "grünen" Stadtteilen vollständige Impfungen gegen Kinderlähmung, Diphtherie und Tetanus mit. In den "roten" Stadtteilen waren es zirka 65 Prozent.

Richtige oder falsche Ernährung der Eltern wirkt sich auch auf die Gesundheit der Kinder aus. 14-Jährige aus privilegierten Wohngebieten sind zu 15 Prozent stark übergewichtig. In den sozial schwachen Gebieten sind es fast ein Viertel.

Die Bewohner der "roten" Gebiete müssen länger im Krankenhaus liegen: Sie haben 25 Prozent mehr Behandlungstage.

Noch eine allgemeine Zahl aus dem Bericht, die für ganz Hamburg gilt. Die alarmierend hohe Lungenkrebssterblichkeit bei Frauen - sie hat seit 1980 um rund 70 Prozent zugenommen.

Schon sehr junge Frauen greifen immer häufiger zur Zigarette. Karin Roth: "Wie die Statistik zeigt, müssen sie dafür später bitter bezahlen." Bei Männern sei der Lungenkrebs dagegen deutlich zurückgegangen. (schmoo)